

Laboratorium

Institut für
aktuelle Kunst
im Saarland

Künstlerlexikon Saar

Künstlerblatt Design
Robert Sessler

L

Laboratorium

Institut für
aktuelle Kunst
im Saarland
an der Hochschule
der Bildenden
Künste Saar

Choisyring 10
66740 Saarlouis
Fon 06831/460530
Fax 06831/460905
info@institut-aktuelle-
kunst.de
www.institut-aktuelle-
kunst.de
www.kuenstlerlexikon-
saar.de
www.kunstlexikon-
saar.de

Impressum

Herausgeber
Jo Enzweiler

Redaktion
Claudia Maas,
Oranna Dimmig

Gestaltung
Nina Jäger

Abbildungen:
Julius C. Schmidt: S. 6
Gordana Vidovic: S. 3
Archiv Sessler:
S. 7 Mitte, rechts, 10,
11, 13
Archiv Institut für
aktuelle Kunst:
S. 7 links, 15

Umschlagabbildung:
Signet für das Trans-
portunternehmen
Koch GmbH,
Wadgassen, 1958

© Institut für aktuelle
Kunst im Saarland,
Autorin

Verlag
Verlag St. Johann
GmbH, Saarbrücken

ISBN 3-938070-43-9

Druck und Lithografie
Krüger Druck+Verlag
GmbH, Dillingen

Auflage: 1000

Saarbrücken 2009

www.kuenstlerlexikon-saar.de

Seit 1993 trägt das Institut für aktuelle Kunst im Saarland Informationen zu Künstlerinnen und Künstlern im Saarland zusammen.

Um dieses umfangreiche Material zeitgemäß verfügbar zu machen, stellt das Künstlerlexikon Saar in Artikeln mit Biografie, Werkauswahl, künstlerischer Einordnung und Literaturangaben Künstlerinnen und Künstler seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts vor. Auch Architekten und Designer werden hierbei einbezogen.

Der Betrachtungszeitraum ergibt sich aus der Tatsache, dass sich erst um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in der Region um Saarbrücken mit den entsprechenden Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten eine etablierte Künstlerschaft zu bilden begann.

Aus der Vielzahl der künstlerisch arbeitenden Menschen an der Saar werden für das Lexikon Künstlerinnen und Künstler ausgewählt, die in ihrer Kunstsparte öffentliche Anerkennung gefunden und in Werk und Lehre diese Kunstlandschaft geprägt haben und prägen. Die Auswahl trifft der Institutsrat. Die Daten werden durch die Mitarbeiter des Instituts für aktuelle Kunst ständig aktualisiert.

Autorin

Dipl.-Ing. Marlen Dittmann

1940 in Kiel geboren

1960-65 Studium der Architektur an der RWTH

Aachen, Dipl.-Ing.; praktische Tätigkeit in einem Aachener Büro für Stadtplanung

1977 Umzug nach Saarbrücken

Mitglied im Landesdenkmalrat und im Städtebaubeirat der Landeshauptstadt Saarbrücken,

Vorsitzende des Deutschen Werkbundes Saarland

1996-97 Lehrauftrag an der Hochschule der

Bildenden Künste, Saarbrücken

ab 1984 freie Mitarbeiterin in der Kulturredaktion

der Saarbrücker Zeitung

1993-2004 Mitglied im Landesdenkmalrat

Mitglied im Städtebaubeirat in der Landeshaupt-

stadt Saarbrücken, seit 2008 Vorsitzende

2008 Redaktionsmitglied des Kulturmagazins »Opus«

Beiträge zur heutigen Architektur, zur Stadtplanung,

zur Baugeschichte und zum Denkmalschutz

Aufsätze in der FAZ, in Zeitschriften, Ausstellungskatalogen und Sammelbänden Zahlreiche Vorträge

Bücher

– Karl Hanus. Bauten und Projekte 1957-1993.

Saarlouis 1994

– Saarbrücken, eine Stadt vor 100 Jahren.

Bilder und Berichte. München 1998

– Otto Zollinger. Ein Schweizer Architekt im

Saargebiet 1924-1944. Walsheim 1999

– Interview – Architektur:

Marlen Dittmann im Gespräch mit:

Bernhard Focht. Saarbrücken 2001

Hanns Schönecker. Saarbrücken 2002

Rudolf M. Birtel. Saarbrücken 2005

Alois Peitz. Saarbrücken 2007

Dieter Heinz. Saarbrücken 2007

Günther Mönke. Saarbrücken 2008

– Marlen und Lorenz Dittmann:

Karl Prantl. Große Steine und Bildhauersymposien.

Saarbrücken 2007

– museale 8. Karl Prantl. Saarbrücken 2008

Robert Sessler



1914 geboren in Bern

1934 Abitur in Bern

Zwei Jahre Volontär in Druckerei & Verlag, vier Jahre Lehre als Grafiker, zwei Jahre Kunstgewerbeschule Zürich, Lehrer: Johannes Itten, Ernst Keller, Alfred Willimann, Ernst Gubler

1942 eigenes Grafik-Atelier in Bern

Leitung des Verbandes der Grafiker Aufnahme in den Schweizerischen Werkbund, erfolgreiche Teilnahme an Wettbewerben

1953 Wahl zum Leiter der Grafiker-ausbildung an der Werkkunstschule in Saarbrücken als Nachfolger von Prof. Hannes Neuner

Übersiedlung nach Saarbrücken

Gestaltung von Ausstellungen in der Schule für Kunst und Handwerk und für die Regierung des Saarlandes in Paris und Lyon

1956 Gründungsmitglied der Landes-gruppe Saar des Deutschen Werkbundes

1959 Gestaltung der Ausstellung »du und deine Stadt« im Saarland-Museum zum 50. Jubiläum der Großstadt Saarbrücken

1961 Ernennung zum Direktor der Staatlichen Werkkunstschule Saarbrücken Weiterhin Ausbildung der Grafiker Arbeit für eigene Kunden: Messe-stände, Ausstellungen, Informations-mittel für den Produktabsatz im freien Markt

1971 Übergang der Staatlichen Werk-kunstschule als Fachbereich Design in die Fachhochschule des Saarlandes

1975 Verleihung des Professorentitels

1979 Entpflichtung von Lehre und Ämtern an der Fachhochschule des Saarlandes; Gestaltung des Geologischen Museums der Saarbergwerke AG in Saarbrücken; seither freie Malerei

1988 gestorben in Saarbrücken



Entwicklung der Signets für die Universität und die Fachhochschule des Saarlandes, 1959

Robert Sessler, 1914 in Bern geboren, lehrte von 1953 bis 1979 in Saarbrücken Angewandte Grafik als Leiter der Grafikklassse an der »Schule für Kunst und Handwerk«, die 1958 in »Staatliche Werkkunstschule« umbenannt wurde und 1971 in der Fachhochschule aufging. Mit seiner Auffassung von visueller Kommunikation hat er Generationen von Studenten beeinflusst und das saarländische Design von seinem deutsch-national geprägten Nachkriegsbild befreit. Sesslers grafisches Verständnis beruhte auf künstlerischen Impulsen der Klassischen Moderne, auf Abstraktion und nüchterner Konstruktion und war typisch für das Schweizer Grafikdesign.

Robert Sessler absolvierte zunächst eine Grafiklehre, um dann von 1940 bis 1942 an der Kunstgewerbeschule Zürich zu studieren: bei Johannes Itten, Ernst Grubler und Alfred Willmann. Den größten Einfluss auf ihn übte jedoch sein Lehrer Ernst Keller aus, der als der Begründer der Schweizer angewandten Grafik – heute heißt es Kommunikations-Design – gilt und der seinen Studenten ein hohes Berufsethos vorlebte.

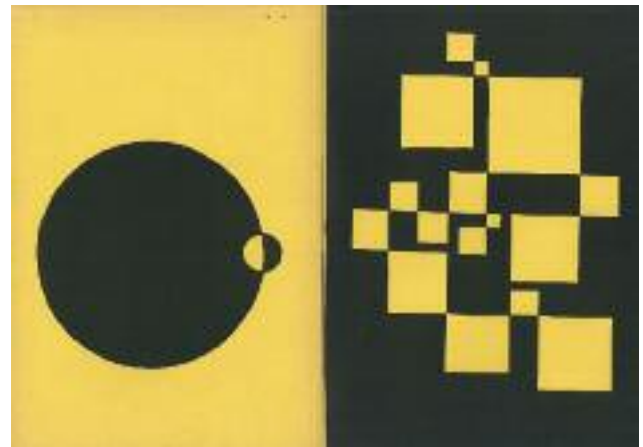
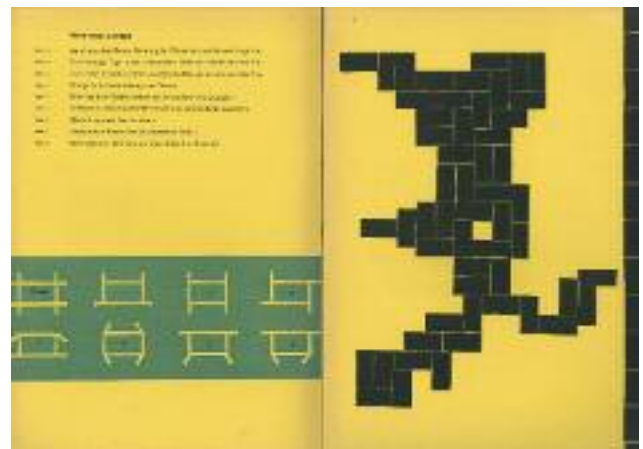
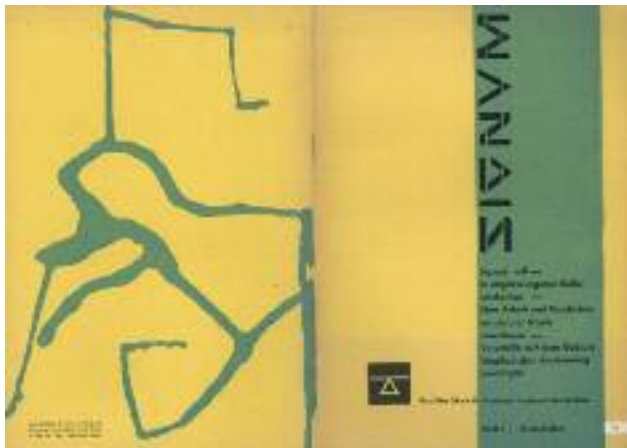
1942 eröffnete Sessler ein eigenes Atelier und wurde Mitglied im Schweizer Werkbund. 15 Jahre später, 1957, gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des Deutschen Werkbundes Saarland. In der Schweiz beteiligte er sich an Wettbewerben, entwickelte Firmensignets und entwarf Plakate. Dabei bildete er auch immer Lehrlinge aus, denn ihn interessierte auch damals schon die Arbeit mit jungen Menschen. Als Vorsitzender der Lehrlingskommission konnte er sich intensiv für deren beruflichen Werdegang einsetzen.

1953 erreichte den Schweizer Werkbund aus Saarbrücken die Anfrage nach einem geeigneten Kandidaten, der in der Nachfolge von Hannes Neuner die Grafikklassse an der »Schule für Kunst und Handwerk« übernehmen könne. Robert Sessler, damals auch Vorsitzender des »Verbandes Schweizerischer Grafiker«, bewarb sich.

Robert Sessler hat keine Grafiklehre hinterlassen, noch nicht einmal Aufzeichnungen über seine Gedanken und Intentionen. So ist die Würdigung seiner Arbeit auf Analysen durch Wegbegleiter und Dritte angewiesen. Ein bemerkenswerter Aufsatz Till Neus bildet hier die Grundlage.

Begonnen hat Sessler mit leicht expressiv anmutender Grafik. 1942 illustriert der »Hahn« eine Veröffentlichung von »Lignum«, einer Werbezeitschrift für Holz. Till Neu erkennt prägnante »grafische Stilmerkmale«: »Durch das typisierte Federkleid, die Kopfpartie mit den klaren Linien und das schwarze Fußpaar wird das Erscheinungsbild eines Hahnes verfestigt. In der zeichnerischen Struktur werden die Details zusammengefasst und verallgemeinert. Wir finden in der gesamten Figur keine 'lockere Stelle', da die konstruktive Formung auch sämtliche Einzelteile erfasst.« (Neu, 1995, S. 128) Dieses abstrahierend-naturalistische Bild wird sehr bald schon abgelöst von symmetrischen, geometrischen Zeichen. Konstruiert mit Hilfe eines auf überlieferten Proportionsgefügen basierenden geometrischen Netzwerkes, gelangen ihm Signets von vollendeter Harmonie: etwa für die Firma Gisinger und Co in Bern 1946. Der Faden einer Nähmaschine inspiriert ihn zu einer Form aus Kurven und Geraden, »die kraftvoll und einprägsam eine gerichtete, aber in sich wiederkehrende Bewegung zeigt.« (Neu, 1995, S. 130) Sie wurde zum Signet der Firma Husqvarna, einer Nähmaschinenfabrik. Dagegen verschränken sich im Firmen-Logo des Tiefbauunternehmens Somaini und Sohn räumliche und flächige Werte und verbinden sich mit dem abstrahierten »S« zu einer kompakten Einheit. Straße, Brücken, Häuser, auch sie lassen sich aus dem Signet-Entwurf herauslesen und so visualisiert Sessler im Besonderen auch etwas Allgemeingültiges. Mit den Kriterien der Schweizer Gebrauchsgrafik: Einfachheit, Verständlichkeit, überzeitliche Wirkung, über-räumliche Geltung, vielseitige Verwendbarkeit sind die allgemeinen kommunikativen Leistungen eines Zeichens angesprochen.





»Signum« Heft 1 Grundlehre
 Text von Boris H. Kleint
 Staatliche Schule für Kunst und Handwerk
 Saarbrücken, Juni 1955





Ausstellung
»La Sarre«
Lyon, 1954

Ausstellung
»Staatliche Schule für
Kunst und Handwerk
Saarbrücken«
Paris, 1954

Ausstellung
»Amtliche Grafik«
Staatliche
Werkkunstschule
Saarbrücken, 1959



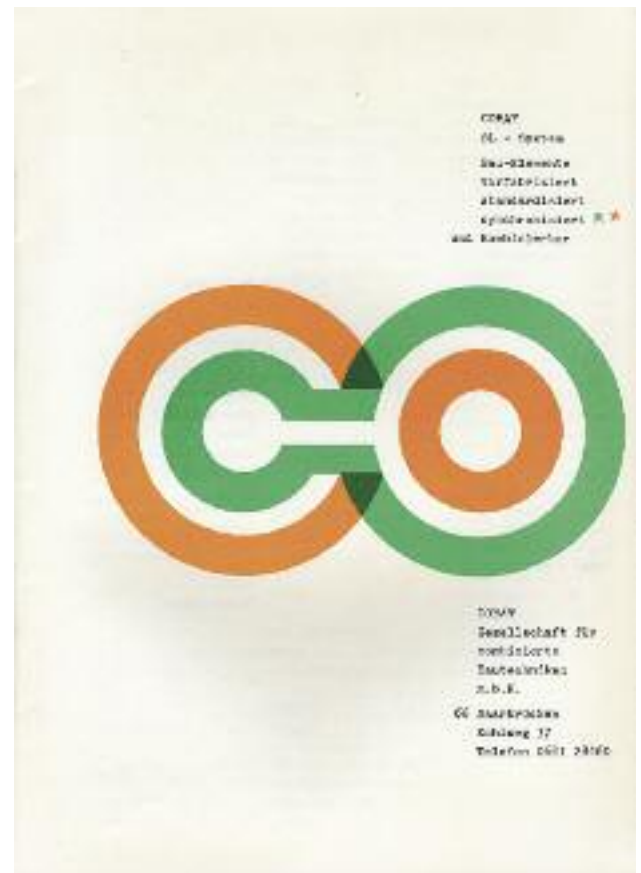
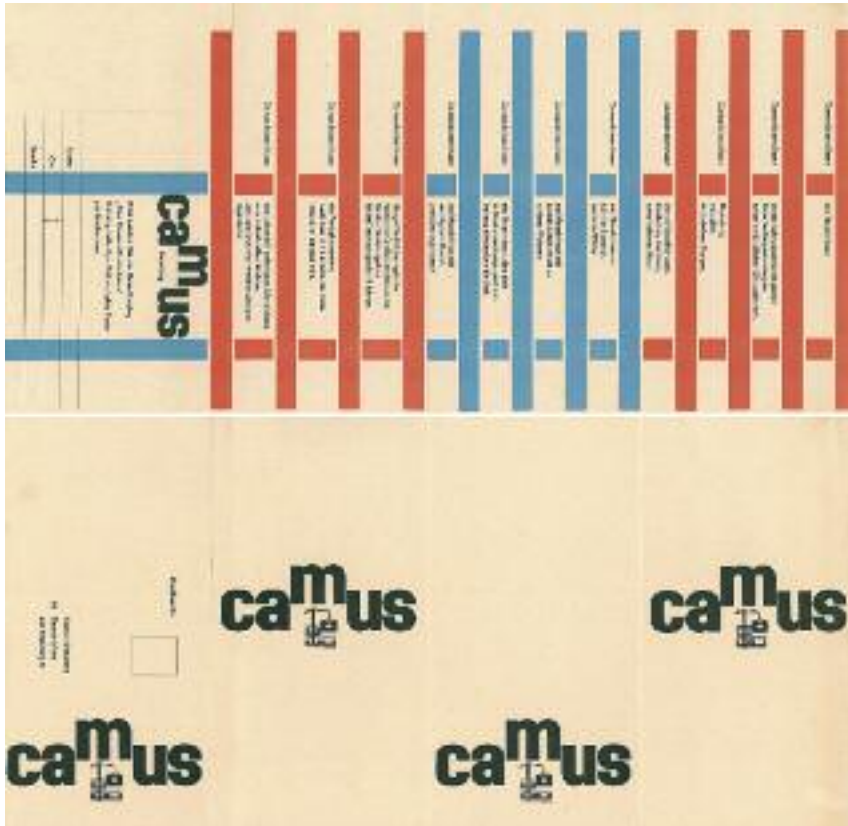
Für die Universität des Saarlandes entwickelte Sessler 1958 das bis heute genutzte Signet, die »Eule«. »Die Eule als Bildzeichen steht frontal und im Zentrum des kreisförmigen Signets, dessen Schrift sie wie ein Nimbus umschließt. Die Details des Nachtieres erscheinen wie angewandte Geometrie und fügen sich zu einem fest konturierten Ganzen. Zwei sich überschneidende Augenpaare scheinen sich zu drehen, wenn der Betrachter die beiden schwarzen Pupillen gleichzeitig fixiert. ... Das Signet verkörpert ein allgemeines Prinzip der Grafik Sesslers: Prägnanz und Einfachheit eines Zeichens sind keine Werte an sich, keine ästhetische Norm der Modernität oder ähnliches. Der Entwurf folgt übergeordneten Zielen wie allgemeine Lesbarkeit, Verständlichkeit, Informationsleistung. Er erfüllt die elementare Aufgabe, visuell so gut zu informieren, dass Kommunikation gelingen kann. Zu diesen Leistungen gehören auch Unverwechselbarkeit und Wiedererkennbarkeit.« (Neu, 1995, S. 132)

»Das Plakat 'du und deine Stadt' ist charakteristisch für Sesslers Versuch, mit einfachsten typografischen Mitteln auf die Semantik der Worte Einfluss zu nehmen und damit die Botschaft des Plakats zu übermitteln: Der Bürger, das Individuum, wird mit einer vertraulichen Geste, mit ‚du‘ angesprochen. Dieses ‚du‘ wird weiß hervorgehoben. Die Kleinbuchstaben sind nicht einfach formale Modernität, sondern eine Entscheidung für hierarchiearme Gliederung. Die gesamte Ansage der Aussage, auch das Herausschieben des Bindewortes ‚und‘ sind vergleichbar den damals entwickelten künstlerischen Formen der konkreten Poesie.« In einem zweiten Plakat für diese Jubi-

läumsveranstaltung kennzeichnet er mit seinen ineinander gefügten Kreisformen ganz konkret die drei zu einer Einheit verwobenen Stadtteile Saarbrückens.

Das Wort-Signet der Baufirma Camus, 1962, beruht allein auf typografischen Elementen. Die einzelnen Buchstaben wurden von Sessler mit Zirkel, Lineal, Rapidograph von Hand konstruiert und mit der messenden Qualität des Auges korrigiert. Die Buchstaben beruhen auf einem Proportionssystem, das auf bestimmten wiederkehrenden Maßeinheiten (Modulen) basiert. Mit solchen Proportionssystemen verband sich in der Baukunst immer die Idee, Harmonie, Ordnung oder vielleicht auch Schönheit zu erreichen. Gleichzeitig symbolisierte Sessler mit dieser Wort-Marke auch das Ziel des Unternehmens, mit wenigen vorgefertigten Elementen, die ebenfalls einem Proportionssystem unterliegen, zwar ökonomisch, dennoch gut zu bauen.

Das Buchstaben-Signet für amnesty international, 1972 entwickelt, wird bis heute benutzt. »In seiner Einfachheit und Prägnanz überall und zu jeder Zeit lesbar, gewinnen die beiden Kleinbuchstaben am Ende große symbolische Kraft und mitunter eine monumentale Ausstrahlung.« (Neu, 1995, S. 140). Sesslers Lösungen sind durchaus vergleichbar mit denen bundesrepublikanisch oder gar international bekannterer Designer und gehören zum Standard der internationalen Grafik: »Signets oder Wortmarken lassen sich oft nur mühsam organisch in das typografische Bild der übrigen Werbung einbauen. Es empfiehlt sich deshalb, den Namen des Auftraggebers aus rein typografischen Elementen



»über das Saarland«,
Werbebroschüre für
das Ministerium für
Wirtschaft, Verkehr
und Landwirtschaft
des Saarlandes, 1970

»jetzt im Saarland
investieren«,
Werbebroschüre für
die Regierung des
Saarlandes, 1968

zusammenzustellen und diese Gestaltungsweise auf allen Werbemitteln beizubehalten.« (Neu, 1995, S. 138) Daran hat er sich auch ab 1962 mit seiner radikal modernen Grafik für die Bierbrauerei Neufang gehalten. Auf sämtlichen Werbemitteln – auf Häuserwänden, Kneipenschildern, Bierdeckeln, dem Bierglas selbst sah man das Erkennungszeichen. Hochrechteckige blaue Felder werden von schmalen vertikalen Streifen getrennt und rahmen jeweils einen Buchstaben des Namenszuges »NEUFANG« ein. Für die Buchstabenfolge musste er allerdings die traditionelle Schrifttype übernehmen.

Diesem allgemein verbindlichen Werbeauftritt entsprach von 1963 bis 1993 auch die Fassade des Neufang-Fasslagers an der Dudweiler Landstraße in Saarbrücken. Sie ist heute entfernt, da das Gebäude zur Kulturfabrik umgenutzt wurde. Auf dem langen Rechteck der streng gegliederten Fassade fiel als erstes der Namenszug NEUFANG unmittelbar unter der Dachtraufe ins Auge. Erst dann entdeckte man in der von stumpfblauen Mosaiksteinen überzogenen Wand kleine quadratische Aussparungen, die sich zu horizontalen Lichtbändern vereinigten, um Tageslicht in die dahinter liegenden Fenster einzulassen. Auffälliger dagegen waren die vertikalen Mosaikstreifen, die analog zum Neufang-Signet die Fassade in hochrechteckige Felder teilen und jeweils einen Namens-Buchstaben rahmen. Auf einer anderen Hauswand konnte man in einem Streifen unten links eine zusätzliche Information erkennen, geschrieben in der strengen Schweizer Helvetica-Schrifttype:
»Neufang braut Bier seit 1815«.

Sessler wollte mit seiner Werbung informieren, nicht manipulieren. Ihn interessierten keine flüchtigen Effekte oder ständige Wechsel, sondern die »dauerhafte kommunikative Wirkung«, wie es Till Neu formuliert. Wichtig waren ihm eine »einheitliche visuelle Linie statt vielfältiger Appelle, konkrete, funktionale Zeichen statt abbildhafter Formen.«





Sein Bemühen war es, »elementare, sozusagen unverwüsthliche, klare, gebrauchsfähige Zeichen zu entwickeln, die der Schnellebigkeit widerstreben und große kommunikative Kraft besitzen.« (Neu, 1995, S. 142) Sessler sah den Grafiker in der Verantwortung für die visuelle Umwelt.

Sesslers freie Arbeiten beschränken sich jedoch nicht auf Werbegrafik. Auch die Organisation und Gestaltung von Ausstellungen sowohl für die Schule wie für öffentliche oder private Auftraggeber waren ihm ein Anliegen. In Paris stellte er die Schule für Kunst und Handwerk vor, im Auftrag der Regierung präsentierte er das Saarland in einer Ausstellung in Lyon.

Im Hof der Werkkunstschule wurde in einer Freilichtausstellung Schweizer Plakatkunst vorgestellt.

Die Präsentation der Arbeiten saarländischer Architekten zum Jahreswechsel 1969/1970 lag in den Händen von Robert Sessler.

Für diese Aufgaben entwickelte er gemeinsam mit dem Produktdesigner Peter Raacke ab 1953 mehrere Ausstellungssysteme, die von der Saarstahl AG in Völklingen hergestellt wurden. Ob das Stützensystem mit Lochblechen verstrebt wurde, feine Rundstahlstäbe mit Gummiknoten verbunden oder Vitrinen aus gelochten Vierkantprofilen gebaut wurden, immer ist die Leichtigkeit der Systeme und ihre große Variabilität kennzeichnend.

Die bedeutendste Aufgabe erreichte ihn 1959 wohl mit der Ausstellung »du und deine Stadt«, mit der Saarbrücken das 50-jährige Stadtjubiläum beging. Auf die Plakate wurde bereits hingewiesen. Die Ausstellung in sämtlichen Räumen des damaligen Museums am St. Johanner Markt, der heutigen Stadtgalerie, erhielt ein einheitliches Gesicht durch das von Sessler entwickelte Ausstellungssystem: ein vielseitig zu verwendendes, den jeweiligen Gegebenheiten anpassbares System aus zusammensteckbaren Vierkant-Stahlstäben. Leider gibt es für keine dieser Ausstellungen einen Katalog.



Nach seiner Entpflichtung 1979 richtete er das Geologische Museum in der Trierer Straße ein. Seine Gestaltung, die Typografie der Schrifttafeln und die Präsentation der Gegenstände, frei aufgestellt oder in Vitrinen, wurde sehr gelobt. Auch dies ist heute nicht mehr nachzuvollziehen, da die Museumsbestände in den Industriekultur-Standort Reden ausgelagert wurden. Sie werden dort in einem neuen Zusammenhang gezeigt.

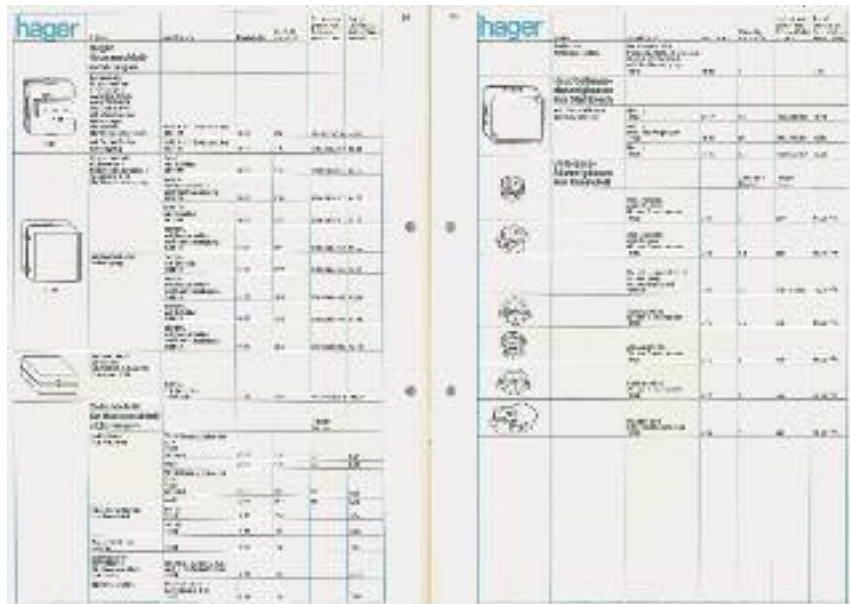
Auch im Möbelbau wurde Sessler aktiv. Sessler entwickelte ein Regalsystem aus einzelnen, unter einander verbindenden Holzkästen. Das Innenleben konnte je nach Inhalt – Platten, CDs, Bücher – variiert werden. Den Prototyp gibt es noch.

Schließlich setzte sich Sessler auch mit der sogenannten »Kunst im öffentlichen Raum« auseinander. Die Werbung an der Neufang Fassade ist ein Beispiel, ein anderes die Eingangshalle der Physiologie auf dem Campus der Homburger Universitätskliniken. Sessler entwarf eine Beton-Lichtwand, die die Länge einer dahinter liegenden Fensterreihe einnimmt. Im gleichmäßigen Abstand wird die Wand von Plexiglas Kolben durchbrochen, die sich zu Lichtbändern bündeln und von hinten durch Neonröhren beleuchtet werden.

Grafisch vereinfacht sind sich zu Nervensträngen verbindende Nervenzellen dargestellt.

Seine wichtigste Aufgabe sah Sessler jedoch in der Lehre, zunächst an der »Schule für Kunst und Handwerk« als Leiter der Grafikklassse. Sie wurde 1958 in »Staatliche Werkkunstschule« umbenannt, 1961 Sessler deren Direktor. Zwei Jahre zuvor hatte der Landtag des Saarlandes die Auflösung der Schule beschlossen, doch der nachhaltige Einsatz Robert Sesslers und vieler anderer verhinderte dies. Im Februar 1960 protestierten 200 Studenten und Lehrkräfte mit einem Schweigemarsch durch die Saarbrücker Innenstadt gegen die drohende Schließung der Schule. Auch blockierten sie mit einem Sitzstreik die Eingänge des Schulgebäudes.

Die »Werkkunstschule« konnte vorerst gerettet werden, doch 1971 ging sie als Fachbereich Design in der Fachhochschule des Saarlandes auf. Sessler übernahm die Aufgabe des Prorektors. 1975 verlieh man ihm den Professorentitel, 1979 emeritierte er. Ein Vierteljahrhundert lang hat er die gestalterische Arbeit im Saarland wesentlich geprägt. Die Wiederauferstehung seiner Schule als »Hochschule der Bildenden Künste Saar« hat er nicht mehr erlebt.



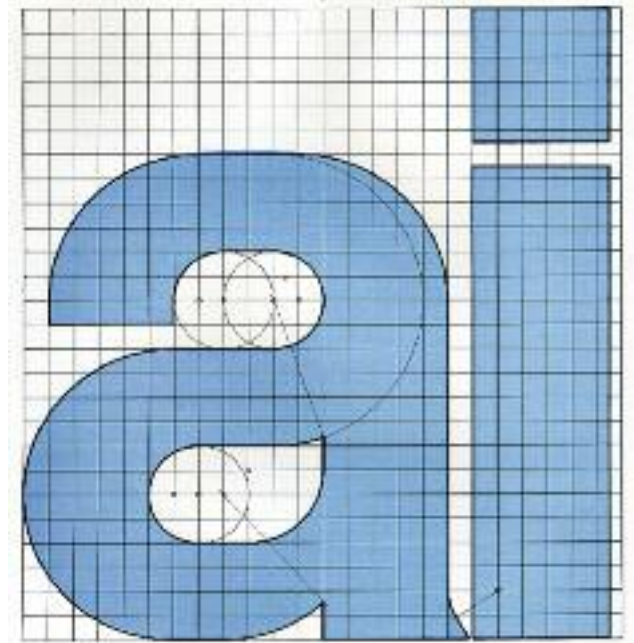
»Sessler hatte eine vollkommen andere Auffassung von dem, was die Gestaltung von Informationen bewirken sollte, und demzufolge auch von der Lehre«, schreibt Heinrich Popp (Popp, 1995, S. 154) und deutet damit den Gegensatz zu der bis dahin an der Schule verfolgten Grafiker Ausbildung an. »Die Entwicklung außerhalb Deutschlands ist in den Jahren zwischen 1933 und 1953 größtenteils anders verlaufen. Die Gebrauchsgrafik hatte sich emanzipiert und machte sich mehr und mehr die Gestaltung von Information zur Aufgabe. Demzufolge war ihre Qualität nicht mehr nur mit den Maßstäben der künstlerischen Gestaltung messbar. Die ästhetische Formulierung diente der Klärung von Kommunikationskomplexen. Die Überschaubarkeit der Information und damit eine zusätzliche Entscheidungshilfe für deren Benutzer standen im Vordergrund und waren das anzustrebende Ziel des Gestalters. ... Er hat versucht, jeden bewussten Einsatz von irrationalen Manipulationsmechanismen auszuschalten«, um damit »dem Adressaten einen höchstmöglichen Freiraum zu bieten für seine eigenen Assoziationen.« (Popp, 1995, S. 154 f.) Seinen Studenten versuchte er, diese angestrebte objektive Gestaltung zu vermitteln. Für ihn hatte eine Werkkunstschule die »dringende Aufgabe, mit der Plünderung des Erbes unserer Großväter aufzuhören. Es kann nicht Aufgabe unserer Zeit sein, eine neue Variante des Barock oder eine nochmalige Wiedergeburt der Renaissance auszulösen, sondern die uns durch die Erfindungen unserer Zeit in Technik und Chemie neu zur Verfügung stehenden Möglichkeiten sinnvoll und ästhetisch befriedigend in unseren Alltag einzubauen«, schrieb er. (Adt, 2006, S. 42) Das Entwickeln und Einüben von »Visualisierungsmethoden« gehörte zur Basis seiner Lehre. Die Ausbildung junger Menschen bedeutete für ihn nicht nur das Erlangen handwerklicher Fähigkeiten, – die damals, vor dem computergenerierten Design noch Grundbedingung jedes Entwerfers war – und die Vermittlung von Gestaltungsgrundlagen und ästhetischen Vorstellungen, sondern auch

die Bildung und Ausbildung eines umfassenden Menschenbildes und interdisziplinärer Kompetenz. Dazu gehörte, Studenten mit politischen, sozialen, kulturellen und wissenschaftlichen Fragestellungen zu konfrontieren. Deshalb lud Sessler viele bedeutende Persönlichkeiten zu Vorträgen ein.

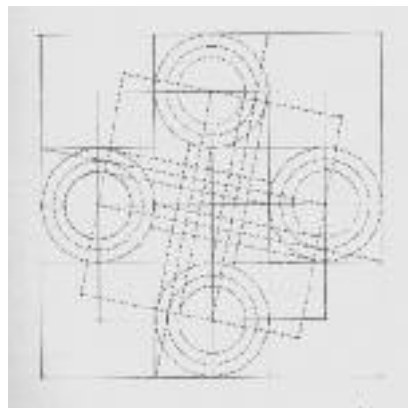
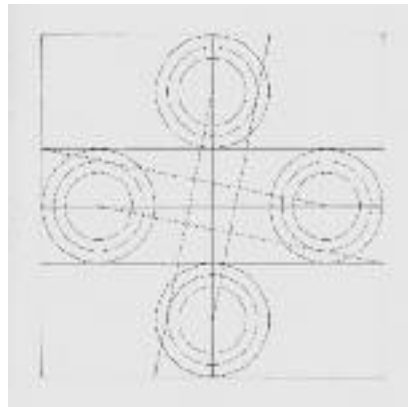
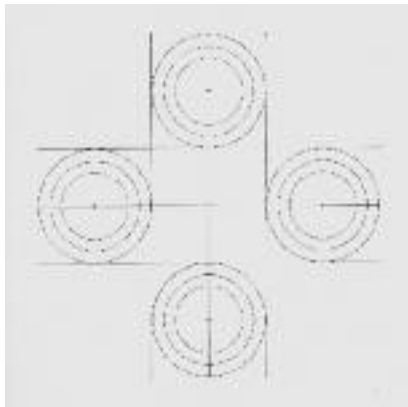
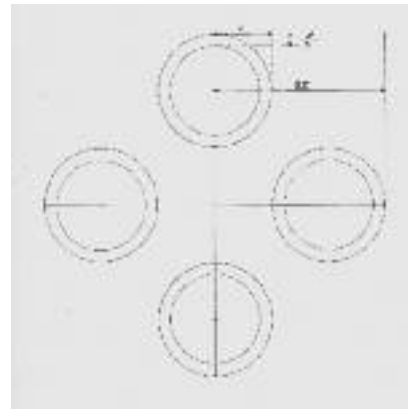
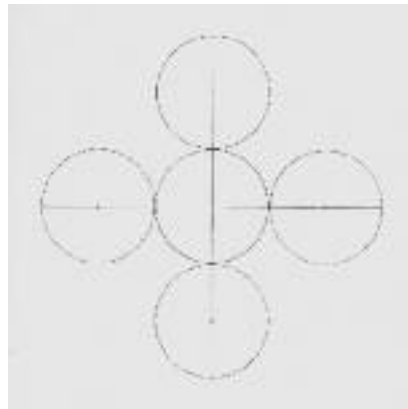
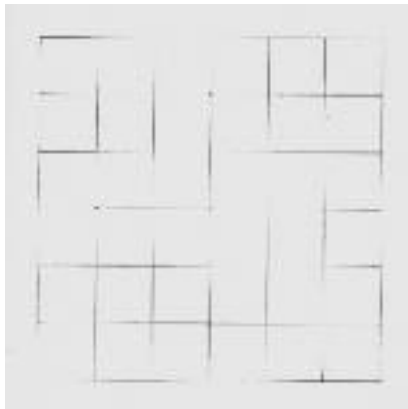
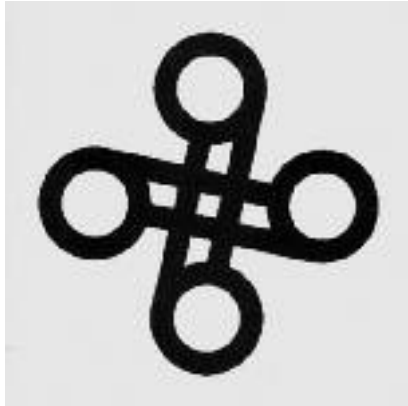
Wahrnehmungstheoretische Erkenntnisse, hier insbesondere die Schrift von Wolfgang Metzger »Gesetze des Sehens« bezog er in seine Lehre ein. »Die Vorstellungen von Ästhetik kommen bei einer modernen Einstellung, wie Sessler sie vertrat, nicht aus der Tradition der Bildenden Kunst. Sie entstehen immer neu aus der Aufgabenstellung, die die Visualisierungsmöglichkeit und damit ihre Erscheinungsform in sich birgt. Man muss sie nur finden und sichtbar machen.« (Popp, 1995, S. 156) Beobachten, Analysieren, das Kennenlernen und Nachvollziehen der Ursprünge waren die Grundlagen.

Nach seiner Emeritierung blieb Sessler bis zu seinem Tode 1988 der Hochschule verbunden. All die Jahre nahm er Lehraufträge wahr und organisierte Studienreisen, immer wieder nach Lurs in der Haute-Provence oder in ein Naturschutzhaus im Schweizer Aletschwald am Fuße des gleichnamigen Gletschers. Dort zeichnete und malte er dann mit den Studenten vor der Natur. Und es entstand ein umfangreiches Bildwerk, Buntstift-Zeichnungen, Aquarelle, Holzschnitte von abstrahierender Gegenständlichkeit in kräftiger Farbgebung. Andere Reisen führten ihn zu romanischen Kirchen. Er liebte die Fülle des ornamentalen Schmucks, die Formen und Symbolik romanischer Plastik und romanischer Reliefs, ganz besonders jene in der Kirche Nôtre Dame in Salagon oder der Klosterkirche Ganagobie. Es blieben ihm dafür nur wenige Jahre. Robert Sessler starb nach schwerer Krankheit im Alter von nur 74 Jahren am 3. Dezember 1988.

Marlen Dittmann



Signet für das
Transportunternehmen
Koch GmbH
Wadgassen/Saar,
1958



Eigene Schriften

- Robert Sessler: Grafik-Design. In: Festschrift Fachhochschule des Saarlandes. Konzeption und Gesamtherstellung Typo Center Adt. Saarbrücken o. J. (1976), S. 113-126

Sammelschriften

- Bund Deutscher Gebrauchsgrafiker Gruppe Saar. Katalog 1961
- Till Neu: Visuelle Argumente statt Werbung. Zur Arbeit des Grafikers Robert Sessler. In: Mehr als nur Reklame, Saarländische Gebrauchsgrafik 1945-1960. Hg. Lieselotte Kugler, Historisches Museum Saar, Saarbrücken 1995, S. 128 f.
- Heinrich Popp: Gestaltung und Manipulation. In: Mehr als nur Reklame. Saarländische Gebrauchsgrafik 1945-1960. Hg. Lieselotte Kugler, Historisches Museum Saar, Saarbrücken 1996, S. 146-161
- Jo Enzweiler (Hg.): Robert Sessler. In: Kunst im öffentlichen Raum Band 1 Saarbrücken Bezirk Mitte. Saarbrücken 1997, S. 306
- Jo Enzweiler (Hg.): Kunst im öffentlichen Raum, Saarland, Band 2, Universität des Saarlandes. Saarbrücken 1999, S. 165
- Margarete Wagner-Grill: 1961-1971 Direktorat Robert Sessler. In: Jo Enzweiler (Hg.): sichtbar machen. Staatliche Kunstschulen im Saarland 1924-2004. Saarbrücken 2006, S. 124-163
- Diethard Adt: Robert Sessler – Grafiker 1914-1988. In: Hochschule der Bildenden Künste Saar 2003-2006. Saarbrücken 2006, S. 40 f.
- Jo Enzweiler (Hg.): Kunst im öffentlichen Raum, Universitätsklinikum Homburg / Medizinische Fakultät. Saarbrücken 2007, S. 25
- 50 Jahre Deutscher Werkbund Saarland. Hg. Deutscher Werkbund Saarland. Saarbrücken 2007
- Angewandt. Das Magazin zur Ausstellung in der Stadtgalerie Saarbrücken. Hg. Stiftung Saarländischer Kulturbesitz Stadtgalerie Saarbrücken. Saarbrücken 2007

- 1938 kleine Kirche in Süditalien, Federzeichnung; Buchillustrationen
- 1942 »Hahn«, zweifarbiger Druck; Illustration der Veröffentlichung »Lignum«
- 1945 Deckblätter für die Zeitschrift »Echo«
- 1946 Signet der Firma Gisinger und Co, Bern; Konstruktionszeichnung zum Signet für Gisinger und Co; Signet der Nähmaschinenfabrik Husqvarna, Bern; Werbebroschüre der Firma Sperrholz Tafer, Bern
- 1947 Signet des Tiefbauunternehmens F. Somaini und Sohn, Bern; Schweizerische Postwertzeichen; Hochzeitsmenükarte
- 1950 »Stilleben«, dreifarbige Lithographie
- 1953 Ausstellungssystem mit Lochblechverstrebnungen, gemeinsam mit Peter Raacke, Hersteller: Saarstahl AG Völklingen; Displaystruktur mit Gummiverbindungsknoten, gemeinsam mit Peter Raacke, Hersteller: Saarstahl AG Völklingen; Ausstellungssystem aus gelochten Vierkantprofilen, gemeinsam mit Peter Raacke, Hersteller: Saarstahl AG Völklingen
- 1954 Ausstellungsplakat und Katalog »Kandinsky«, Offsetdruck, farbig, 79 x 58 cm; Ausstellung »Staatliche Schule für Kunst und Handwerk, Saarbrücken« in Paris; Ausstellung »La Sarre« in Lyon
- 1955 Programm und Veranstaltungsplakat »IV. Delphiade«, Internationale Theaterfestspiele der Universitätsjugend in Saarbrücken, farbiger Linol- und Buchdruck, 98 x 64 cm; Broschüre »Signum«, Schule für Kunst und Handwerk, Saarbrücken
- 1958 Signet für das Transportunternehmen Koch GmbH, Wadgassen; Konstruktionszeichnungen zum Signet der Firma Koch
- 1959 Signet für die Universität des Saarlandes; Signet für die Fachhochschule des Saarlandes; Ausstellungsplakat »du und deine Stadt«, farbiger Linol- und Buchdruck, 119,5 x 79,5 cm; Veranstaltungsplakat »50 Jahre Großstadt Saarbrücken«, farbiger Linol- und Buchdruck, 84 x 59,5 cm; Ausstellungssystem »du und deine Stadt«
- 1961 Ausstellungskatalog »Bund Deutscher Gebrauchsgrafiker Gruppe Saar«; Werbebroschüre COBAT / SL-System, Gesellschaft für kombinierte Bautechniken, Saarbrücken
- 1962 Firmenzeichen für die Neufang-Brauerei, Saarbrücken; Homburg, Universitätsklinikum / Medizinische Fakultät, Physiologie, Eingangshalle, Erdgeschoss: »Lichtwand«, 1962, Beton, Plexiglas, 1,70 x 7,60 m



- 1963 Wort-Signet der Baufirma »Camus«, Entwurfszeichnung mit Konstruktion der Buchstaben; Saarbrücken, Vorhängefassade für die Neufang-Fasslagerhalle (1993 entfernt, heute: Kulturfabrik), Keramikfliesen und Metall, 15,00 x 30,00 m
- 1964 »Bildungswege im Saarland«, Werbebroschüre für die Regierung des Saarlandes
- 1968 »Jetzt im Saarland investieren«, Werbebroschüre für die Regierung des Saarlandes
- 1969 »Bauen an der Saar«, Ausstellungskatalog und faltbare Einladungskarte, Saarland Museum
- 1970 »Über das Saarland. Vom Rand in die Mitte gerückt«. Werbebroschüre für die Regierung des Saarlandes
- 1972 Wort-Signet für amnesty international, Entwurfszeichnung auf Raster; Einrichtung der Dauerausstellung des Geologischen Museums; Tuschezeichnungen für Informationstafeln im Geologischen Museum
- 1979-88 Freie Malerei, Aquarelle, Lithografien, Zeichnungen, Holz-Linolschnitte

